

Erster gemeinsamer Auftritt führt zu gefeierter Liaison

Kritik der Woche: Wie die Pianistinnen vom Duo Montparnasse und das Elbtoneal Percussion Duo in Halstenbek harmonierten

HALSTENBEK :: Neugier könnte einer der Gründe sein für den Besuch des Konzerts an diesem Abend in der Aula des Halstenbeker Wolfgang-Borchert-Gymnasiums. Immerhin ist die angekündigte Konstellation aus zwei Pianos und Schlagwerk nicht gerade alltäglich. Zum ersten gemeinsamen Auftritt erscheinen bis auf einen weißen Farbtupfer alle vier Musiker in Schwarz: die Pianistinnen Elisaveta Ilina und Aurélie Namont vom Duo Montparnasse, begleitet von ihren Notenwenderinnen, und das Elbtoneal Percussion Duo, bestehend aus den Schlagwerkern Sönke Schreiber und Stephan Krause.

Mit Leonard Bernsteins berühmter Ouvertüre zur Opernfarce *Candide* beginnt das Konzert verheißungsvoll und beschwingt. Auch wenn Aurélie Namont das erste Klavier spielt und klare Vorgaben macht, ist vom ersten Moment an spürbar, wie gut die beiden Künstlerinnen miteinander korrespondieren. „Eine Ouvertüre ist wie ein Vorhang, der aufgeht“, sagt Elisaveta Ilina, und das in diesem Falle mit einem wohlplatzierten Paukenschlag. Der Mittelteil ist tänzerischer angelegt, raffiniert, fällt zwischenzeitlich in fast naiv anmutende Tonfolgen, um sich dann zu einem kurzen knackigen Finale zu steigern. Für manchen Zuschauer vielleicht überraschend, zählt auch das Xylophon, das Sönke Schreiber bei der Ouvertüre zum Klängen bringt, ebenso zu den Schlaginstrumenten wie das Marimbaphon.



Sie sorgten für die „Schlagkraft“ des Konzerts: Sönke Schreiber am Marimbaphone, Stephan Krause trommelt nick

Letzteres steht zu Beginn von Evelyn Glennies „Little Prayer“ im Fokus. Schreiber steht inzwischen allein auf der Bühne, zwei Schlägel in jeder Hand. Fast zärtlich lässt er sie auf die hölzernen Stäbe fallen.

Da klingt es plötzlich wie bei einer Voodoo-Beschwörung von der anderen Seite des Saals. Stephan Krause kommt den Gang entlang, in den Händen und ums Fußgelenk trägt er geisterhaft blechern tönendes und rasselndes Gerät.

Auf der Bühne angelangt, greift er mal zu einem Tube, mal schlägt er den Gong oder schnappt sich eine Trommel, immer im Dialog mit Schreiber. Was die Musiker in den drei Percussion-Stücken ihren Instrumenten entlocken, ist erstaunlich zu hören, atemberaubend anzusehen und entzückt die Zuschauer.

Ebenso mitreißend: „Scaramouche“ von Darius Milhaud mit seinem letzten Satz „Brazillera“, wenn das Quartett den Instrumenten pure Lebensfreude südamerikanischer Prägung entlockt. Schade nur, dass der Veranstalter es versäumt hat, die Flügel vor dem Auftritt noch einmal stimmen zu lassen. Doch die Pianistinnen meistern auch diese Herausforderung mittels Technik. Auf Gershwins „Rhapsody in Blue“ folgen Bernsteins „Symphonic Dances from West Side Story“. Sie enden so, wie die Ouvertüre begann: Mit einem Paukenschlag verklingen die letzten Töne - ein würdiger Abschluss diese hör- und sehenswerten Konzerts. (nick)

Für alle, die das Konzert verpasst haben, gibt es die Kombination am Fr 16.6 noch einmal zu hören: 20 Uhr, Gut Bötersheim, Dorfstraße 2, Kakenstorf, Landkreis Harburg, Karte: 25 Euro im Vvk., Reservierung: T. 04181/36 997